

## „Art for those who dream awake.“

Transkript des Interviews mit der Künstlerin Sara Stubenbaum am 20.06.25, 11:04 Uhr, Gesprächsführerin: Marlene Matthes

- MM: „Guten Tag, Frau Stubenbaum. Ich würde Ihnen heute gerne ein paar Fragen bezüglich Ihrer künstlerischen Werke und Tätigkeiten im Zuge meines Betriebspraktikums beim kul-ja! publishing Verlag stellen, mit welchem Sie bereits zusammengearbeitet haben. Beginnen wir mit einer grundlegenden Frage: Wie sind Sie zur Kunst gekommen?“
- SS: „Also eigentlich ist das ganz einfach, und zwar habe ich nie aufgehört mit Kunst, also ich habe als Kind gerne gezeichnet und gemalt und habe das einfach immer weitergemacht und ja... das dann weiter ausgebildet.“
- MM: „Ja, das ist bei mir auch so, dass ich schon gerne zeichne seit ich klein war. Was mich zudem sehr interessiert, ist, ob Sie sich noch an eines Ihrer ersten Kunstwerke erinnern können, also jetzt wahrscheinlich nicht, was man als Kind mal gezeichnet hat, sondern an eines der ersten „Richtigen“, vielleicht, was dann auch ausgestellt wurde oder auch Beachtung fand.“
- SS: „Gut, das ist jetzt schwierig zu sagen, wo man anfängt zu zählen, also ich weiß noch als Kind, wo ich so meine ersten Künstlerfarben bekommen habe und dann erste Bilder auf Leinwand gemalt habe. Und das war auch ein ganz schönes Erlebnis, da durfte ich mit meinen Eltern zu „Boesner“ fahren, zum ersten Mal und das ist ja wie ein Schlaraffenland für Künstler. Und dort konnte ich mir dann so ein paar Sachen aussuchen und ich habe dann als erstes ein Bild - eine Nachtszene gemalt, mit Polarlicht und einem heulenden Wolf, also ziemlich kitschig, aber ich habe das immer noch in meinem Kinderzimmer bei meinen Eltern hängen, ja.“
- MM: „Oh cool! Ja, also ich male jetzt nicht so oft, aber wenn ich male, dann male ich auch meistens Landschaften, weil das ist halt glaube ich am Anfang jedenfalls ein bisschen einfacher. Würden Sie sagen, dass Sie ein Lieblingskunstwerk haben oder eines, das Ihnen noch besonders im Gedächtnis geblieben ist, vielleicht auch ein Kunstwerk, das Sie sehr beschäftigt hat oder Ihnen am Anfang möglicherweise gar nicht gefallen hat, aber dann doch etwas Besonderes geworden ist.“
- SS: „Ja. Also ich habe da ein Gemälde, das ist auch inzwischen schon verkauft, das heißt „L’abandon“, also das ist inspiriert von einer Figur von Camille Claudel und das sind zwei Liebende und das ist aus einer Serie, wo es auch um Figuren geht, also Skulpturen, die als Vorlage waren und es geht um die Beziehung vom Künstler zur Kunst praktisch, aber halt übertragen auf das Liebespaar und genau... das ist ein schwieriges Bild. Also ich habe... ich starte meistens so, dass ich mit einer Kohlevorzeichnung rangehe und dann mit den Farben und ich hatte hatte viele Farben dafür gesehen und es war schwierig die so alle zusammenzubringen. Also es war erst viel zu bunt und ich habe dann in mehreren Schritten so versucht das nochmal in schwarz-weiß abzufotografieren, dass ich so die richtigen Tonwerte hinbekomme und habe dann so weitergearbeitet. Und ich habe dann - ich glaube - ein paar Monate Pause dazwischen gemacht und bin dann nochmal drangegangen und dann ist es aber auch am Ende richtig gut geworden und es ist auch eines meiner Lieblingsbilder.“
- MM: „Das ist aber auch interessant finde ich, wenn es einem am Anfang dann noch sehr viele Probleme gemacht hat, aber dann doch eines seiner Lieblingskunstwerke geworden ist, das ist schön. An dieser Stelle muss ich sagen, dass Ihr Kunststil wirklich etwas Besonderes ist, also das habe ich vorher noch nicht so gesehen.“
- SS: „Vielen Dank!“
- MM: „Und ich finde das Zusammenspiel von diesen verschiedenen Elementen, das habe ich auch in dem Buch nachgelesen, also ich glaube z.B. Pastellkreide, Farbstifte, auch Gouache und Aquarell, das finde ich ziemlich interessant und ich glaube auch, dass das Ihren Werken etwas Besonderes verleiht. Und ich habe auch gelesen, dass sie die Technik des Décalcomanien...“ (*beidseitiges Gelächter; aufgrund falscher Aussprache*)
- SS: „Décalcomanien“
- MM: „Décalcomanien, diese Abziehtechnik mittels Glasplatte bei dem Buch „*Wie tief hinab reicht das Erinnern?*“ angewendet haben. Und meinem Eindruck nach passt das auch für mich sehr gut dazu, weil man auf den ersten Blick kaum spezielle Details wahrnimmt, sondern eher die pastellenen Aquarellfarben und die verschwommenen und sanften Konturen, doch wenn man die Bilder dann genauer betrachtet ist es, als würde man in eine bunte Welt abtauchen und ständig neue Dinge entdecken, was dann auch zu dem Thema „Erinnern“ passt, da man alles zunächst verschwommen wahrnimmt, aber ich finde das wirklich sehr interessant und meine Frage dazu ist: Was, würden Sie sagen, unterscheidet Ihren Stil von anderen Künstlerinnen?“
- SS: „Also jetzt im Bezug auf das Buch oder allgemein?“
- MM: „Schon im Bezug auf das Buch, weil ja... diesen Stil finde ich halt sehr besonders und diese Abziehtechnik und diese Aquarellfarben. Könnten Sie dazu vielleicht etwas sagen?“

- SS: „Ja also bei dem Buch war auch besonders die Idee auf das Thema „Erinnern“ einzugehen und die richtige Technik zu finden, was es auch repräsentiert, also in der Bildsprache. Ich wollte nichts machen, was explizit ausgearbeitet ist, mit Hintergrund und Szenen, sondern eher mehr mit den Farben arbeiten und den Verläufen, weil dass das Gefühls besser widerspiegeln kann. Und deswegen habe ich die Technik gewählt, weil das auch so ein Zufallselement mitbringt, also man kann das ja nicht so richtig steuern, wie die Farben verlaufen und da ist man eben mehr so dem Gefühl ausgeliefert und auch wie Erinnerungen dann selbst verschwimmen. Genau... und deswegen habe ich so angefangen und dann mit den weiteren Medien, also mit Stiften und Kreiden weitergearbeitet, weil man so am besten Figuren rausarbeiten kann und Strukturen, ohne dass es so aussieht, als hätte man sie draufgesetzt.  
Ich glaube, was mich unterscheiden würde ist halt, dass der organische Übergang im Bild so praktisch...“
- MM: „Ja, das fand ich nämlich auch, es fügt sich so übergangslos ein, weil man erkennt das ja dann beim genaueren Hinsehen erst und das fand ich eben sehr interessant.  
Mich würde darüber hinaus interessieren, wie Sie Ihren persönlichen Kunststil gefunden haben und ob er sich im Laufe der Zeit verändert hat?“
- SS: „Ja ich würde sagen, dass er sich immer weiter verändert, also auch immer noch und das ist nicht so ein Punkt, wo man irgendwie einmal ankommt und dann bleibt. Wie ich es gefunden habe... Also ich schätze mal dadurch, dass man viele Sachen sieht und auch ausprobiert. Also ich denke mal, was mir sehr geholfen hat, ist auch viele Ausstellungen zu besuchen und ja eben alle Eindrücke, die man so sammelt, also was einen interessiert, was man gut findet, egal ob das jetzt Filme sind oder Kunstwerke oder auch Literatur, also einfach alles, was gefühlsmäßig etwas mit einem macht und was auch visuell darstellbar ist, also alles, was an Inspiration zusammenfließt.“
- MM: „Ja also ich glaube der Kunststil, der spiegelt auch sehr viel wider, was man persönlich gut findet und einbauen möchte, genau...  
Was macht *Kunst* für Sie so besonders und einzigartig und welche Rolle spielt sie in Ihrem Leben? Vielleicht könnten Sie kurz beschreiben, was *Kunst* für Sie persönlich bedeutet.“
- SS: „Okay, als Definition dann praktisch? Ja... Kunst setzt sich für mich zusammen aus etwas, was man schätzt, etwas, was besonders gestaltet ist. Also ich finde schon, dass ein gewisses Handwerk auch dazugehört oder Können, Fertigkeit. Aber auch eben das dann in Verbindung mit dem Gefühl oder einer Aussage, muss aber auch nicht unbedingt. Also die beiden Komponenten zusammenbringen, was es dann zu einem Kunstwerk macht.“
- MM: „Und Kunst bedeutet viel für Sie oder? Also in Ihrem persönlichen Leben?“
- SS: „Ja, also ich würde eigentlich sagen es ist mein Leben, also ich kann es mir nicht ohne vorstellen. Und ja... es ist eigentlich mein Lebensinhalt.“
- MM: „Wie erschaffen Sie Kunstwerke, beispielsweise passend zu einer Kurzgeschichte? Was ist so Ihre ungefähre Vorgehensweise dabei? Malen Sie einfach drauflos bei manchen Geschichten oder planen Sie vorher die Umsetzung Ihrer Werke? Zum Beispiel passt der Stil ihrer Illustrationen für das Buch „*Wie tief hinab reicht das Erinnern?*“ meines Empfindens nach zu dem Thema Erinnerungen, habe ich ja vorhin schon erwähnt, also eher verschwommen, unklar, weichgezeichnet, verträumt, aber auch teilweise realitätsabweichend.“
- SS: „Also es kommt halt sehr auf die Texte drauf an natürlich, also ich passe auch die Techniken darauf an, also wenn es jetzt, ich weiß jetzt nicht... eine Science Fiction Geschichte oder so wäre, hätte ich vielleicht anders gearbeitet. Vielleicht mit härteren Konturen, also ich schaue schon, dass die Materialien und auch die Art und Weise, wie der Strich geführt wird oder wie der Bildaufbau ist, dass es den Text widerspiegelt und ich fange damit an, dass ich die Texte mehrmals lese und für mich auseinandernehme, also ich schaue dann nach Bildern in der Literatur, die ich vielleicht irgendwie umsetzen kann und die auch wichtig sind, aber auch dem Text nichts wegnehmen. Genau...“
- MM: „Kommt Ihnen dann auch manchmal schon gleich am Anfang beim Lesen so ein Bild in den Kopf oder entwickelt sich das eher so?“

- SS: „Ja beides, es kommt auf die Sprache drauf an. Bei einigen Texten habe ich auch direkt viele Bilder oder verschiedene Möglichkeiten im Kopf, wie das gemacht werden könnte. Ja.. und das ist dann eben unterschiedlich. Jetzt bei der Anthologie habe ich vorher gar nicht geplant, die Kompositionen, sondern das ist dann aus dem Tun entstanden und aus den Strukturen, die durch die Technik entstanden sind, ist das wirklich rausgewachsen, also ich habe mich dann auch echt... Ich hatte ja dann die Bilder mit dem Farbauftrag und hatte dann bestimmt so 100 Stück, habe die alle aufgereiht und habe mich erstmal so davor gesetzt und dann habe ich überlegt, okay, was gehört zu welcher Geschichte und habe die dann hinterher wieder zugeordnet. Und ja... dann die Figuren darin gesucht und die dann auch wiedergefunden. Ich habe wirklich viel Zeit damit verbracht davor zu sitzen und mir die vorzustellen und dann kamen die. Aber bei anderen Geschichten würde ich vielleicht anders arbeiten, das ich wirklich eine Komposition plane und dann schaue... mir dann irgendwie Skizzen mache vorher, und das habe ich eben hier gar nicht gemacht.“
- MM: „Wie lange, würden Sie sagen, haben Sie jetzt insgesamt für die 17 Kurzgeschichten gemalt?“
- SS: „Das war jetzt auch ein Sonderfall, weil es eilig war und ich mich beeilen musste, also ich hatte glaube ich insgesamt einen oder zwei Monate Zeit.“
- MM: „Achso? Ich dachte jetzt viel länger noch.  
Die Farben fand ich auch schön, z.B. bei „Ein Sommer“ von Birthe Hohlschuh, fand ich das Gelb auch ganz toll, also ich finde da konnte man schon mit diesen Farben... oder bei „Mohnblume“ von Kristiina Oelsner, da war auch das Rot so toll, also das fand ich toll ausgewählt.  
Gibt es bestimmte Rituale oder Gewohnheiten, denen Sie nachgehen, während Sie an einem Kunstwerk arbeiten oder bevor Sie ein neues Kunstwerk beginnen?“
- SS: „Also ganz wichtig ist für mich, dass die Musik stimmt, also ich kann auch nie ohne Musik irgendwas malen - also kann ich schon - aber man kommt nicht so richtig rein. Deswegen brauche ich auch immer eine eigene Playlist oder vielleicht auch nur ein Musikstück, was ich in Dauerschleife höre, für ein neues Kunstwerk, wo halt die Stimmung genau passt und dann komme ich auch rein. Also ich hatte auch für die Anthologie eine eigene Playlist.“
- MM: „Schön, ich glaube das ist aber auch bei vielen Künstlern so, dass die immer irgendwas brauchen, was sich für sie nach Kunst anfühlt und wo sie dann auch kreativ sein können. Meine nächste Frage lautet: Was inspiriert Sie für Ihre Kunst, also Menschen, Orte, Gefühle. Bei den Kurzgeschichten waren es ja dann sicherlich die Kurzgeschichten.“
- SS: „Es ist auch wieder... eigentlich alles. Ich weiß nicht... es können Alltagssituationen sein, irgendwelche Beobachtungen, auch Architektur oder Filme, wie gesagt Musik inspiriert mich sehr. Weil das irgendwie ein pures Gefühl ist und es verdichtet zusammenkommt. Mich interessiert auch, wie man das übersetzen kann in visuelle Medien, also weil das ja eigentlich abstrakt ist und man das dann wieder zurückführt in etwas Sichtbares.“
- MM: „Inspiration ist ja immer so das Wichtigste für einen Künstler, aber wenn einen alles inspiriert ist das auch schön, weil wenn man kreativ ist...“
- SS: „Es können auch Strukturen sein, das finde ich auch immer sehr spannend. Also ich kann stundenlang irgendwie in die Landschaft gucken und dann sieht man irgendwelche, weiß ich nicht... Gesichter in Stein oder irgendwo anders.“
- MM: „So war das glaube ich bei der Kurzgeschichte mit dem Fenster, da hat das kleine Mädchen ja dann auch in den Blöcken diese Form gesehen und hat das ja gar nicht verstanden, aber genau das kann einen dann auch inspirieren. Ich habe mich sowohl auf Ihrer Homepage als auch auf Ihrem YouTube Kanal über Sie informiert und finde es wirklich faszinierend, wie Sie Kunst und Textilarbeit kombinieren. Wie sind Sie denn darauf gekommen?“
- SS: „Das war auch so ein ganz natürlicher Prozess, weil ich als Kind auch viel mit Textilien gemacht habe, also meine Oma, die war halt sehr, na ja, fleißig beim Nähen und hat viel geschneidert. Ich habe sie gerne dabei beobachtet und habe auch kleine Handarbeiten gemacht, für mich war halt Mode und Kunst immer eins. Es war nie getrennt. Ich sehe das auch nicht als etwas anderes als Kunst.“
- MM: „Es ist ja auch Kunst. Sie haben ja auch Modedesign studiert oder?“
- SS: „Genau.“
- MM: „Und da ist das ja sowieso verbunden.“

- SS: „Ich habe es mir deswegen ausgesucht, weil das halt ein Medium ist, wo die meisten Sachen zusammenfinden können. Also man kann ja die Textilien gestalten, man kann die Textiloberflächen gestalten, man kann Malereien aufdrucken, man kann die Sachen selbst bemalen, besticken, was auch immer. Man kann mit flachen Oberflächen arbeiten, aber man arbeitet ja auch dreidimensional, also praktisch wie ein Bildhauer an den Körperformen. Dann eben auch wieder im Großen, weil man ja eine Kollektion erstellt und ist dann praktisch eher so wie ein Dirigent oder Regisseur, also dass man gucken muss, dass eine ganze Reihe zusammenfindet und auch funktioniert mit den Materialien und mit allem. Was man bedenken muss und deswegen war es für mich halt so ein Medium, wo alles zusammenfinden kann und Textilien eignen sich eben für künstlerische Sachen, auch Malereien mitreinzubringen und weil ich mich nicht so gerne entscheiden möchte und mir das alles wichtig ist, habe ich es eben so zusammengeführt.“
- MM: „Schön. Auf Ihrer Homepage bin ich auf ein sehr interessantes Video gestoßen, dessen Titel lautete „*Why design needs more art*“, also warum Design mehr Kunst braucht und darin sagen Sie: „Wenn wir zeitlose Werke kreieren wollen, müssen wir etwas bewegen und Emotionen erwecken.“, wie würden Sie sagen, gelingt einem das als Künstlerin am besten?“
- SS: „Na gut, also ich finde Kunst ist ja immer zeitlos. Wenn es wirklich Kunst ist, kann es ja nicht ohne Emotionen gestaltet sein, also sonst ist es halt nur Dekoration. In dem Video hat es sich mehr auf Bekleidung bezogen, weil ja Kleidung eigentlich als Produkt gesehen wird, was man so konsumiert und ja... das widerstrebt mir eigentlich.  
Also das interessiert mich auch gar nicht an Mode, das es sowas ist, was man halt irgendwie anzieht und dann wegwirft. Mir ist es wichtig, dass es mehr Wertschätzung erfährt und dass es wie ein Kunstobjekt betrachtet wird. Früher hat man ja auch so viel Arbeit reingesteckt in das Nähen von Kleidern, jeder hat das selbstgenäht und das hat Monate gedauert und man hat das ja auch wirklich geschätzt und das auch nicht mehr irgendwie weggegeben, die haben das ja wirklich ihr Leben lang behalten und das finde ich wichtig, dass das wieder so zurückkommt. Das macht es auch zeitlos, die Liebe zum Detail, die Qualität und ja eben auch das Gefühl, dass man auch Persönliches damit verbindet.“
- MM: „Dass man als Künstlerin einfach versucht in ein Kunstwerk so viel wie möglich von sich selbst reinzustecken, dass das auch ein schönes Ergebnis wird. Früher war das ja auch etwas richtig Besonderes, wenn man ein richtig edles Kleidungsstück hatte und heutzutage ist das halt in der Konsumgesellschaft nicht mehr so relevant. Deswegen finde ich es auch wichtig, dass es so Leute wie Sie gibt, die das dann noch so wertschätzen. Ich habe mir auch noch notiert dass ich Ihnen noch sagen wollte, dass ich mit diesem Video, den Eindrücken und Ihren Beschreibungen auch unglaublich viel verbinden konnte. Wie Sie dieses Gefühl der Materialien in den Händen beschrieben haben. Das Geräusch des Bleistiftes auf dem Papier, das Gefühl des Tons zwischen den Fingern, das Verstreichen von Farben auf einer Leinwand und dabei habe ich mich sofort so wohl und geborgen gefühlt, weil ich in meiner Freizeit auch sehr gerne male und töpfere. Also kann ich Ihnen als Feedback zurückgeben, dass ich mich als kunstbegeisterter Mensch von diesem Video und Ihren Darstellungen auch angesprochen gefühlt habe und ein Gefühl der Zufriedenheit verspüren konnte. Das wollte ich Ihnen noch sagen.“
- SS: „Das freut mich.“
- MM: „Und meine Frage ist noch: Welchen Herausforderungen, glauben Sie, müssen Sie sich als Künstlerin in der heutigen Zeit stellen?“
- SS: „Ja, Verschiedenes, also vielleicht zum einen die Reizüberflutung an Bildern, also dass ein Kunstwerk überhaupt noch richtig wahrgenommen wird oder dass man sich die Zeit nimmt, es wirklich zu betrachten und reinzugehen und irgendetwas zu fühlen. Man sieht ja, wenn man sich präsentiert auf Instagram, das ist so winzig und man kann ja eigentlich gar nicht mehr richtig irgendetwas wahrnehmen. Dass auch viele Leute sich nicht die Zeit nehmen, sich eine Ausstellung richtig anzugucken oder auch zu besuchen, also es gibt einfach so viel Angebot. Kunst ist irgendwie so ein Nebenprodukt der Gesellschaft geworden, es ist zwar schön, wenn sie da ist, aber keiner möchte irgendwie was investieren, also weder Zeit noch Geld noch Emotionen.“
- MM: „Keiner setzt sich mehr so richtig tiefgründig damit auseinander, glaube ich, weil es wie gesagt ja jetzt auch sehr viel gibt, z.B. ich glaube früher waren ja auch Künstler, da war das schon etwas richtig Außergewöhnliches, was es auch nicht so oft gab und ich glaube heute, wie Sie gesagt haben, mit der Reizüberflutung, da ist das schon kompliziert. Wie sehen sie KI im Bezug auf die Kunst?“
- SS: „Aber ich sehe das jetzt nicht wirklich als Problem für Künstler, also ich weiß nicht, man kann es nicht als Konkurrenz ernst nehmen, also es trägt praktisch zur Überflutung bei, weil noch mehr Bilder ausgespuckt werden in Sekunden, aber ja es ist auch einfach nicht gut. Man sieht sofort den Unterschied, also ob das jetzt von einer KI gemacht wurde oder von einem echten Künstler. Das sieht halt immer so... technisch aus.“

MM: „KI kann auch keine echten Kunstwerke erstellen, weil es ist ja kein wirklicher Mensch, der mit Farbe irgendwas malen kann, deswegen für Künstler, glaube ich, ist es wirklich - es sei denn es ist jetzt digitale Kunst - ist es glaube ich nicht so schlimm, wie z.B. jetzt beim Schreiben, da merkt man es natürlich auch, aber dadurch, dass man es halt vielleicht teilweise nicht so doll merkt, weil KI kann ja einfach auch Wörter erstellen.“

SS: „Manche Leute können es vielleicht nicht unterscheiden.“

MM: „Ja. Aber zum Beispiel, was es jetzt wirklich noch nicht kann ist - hoffentlich bleibt das auch so - dass es keine greifbaren Sachen erstellen kann, wie ein Gemälde.“

SS: „Es gibt schon Roboter, die sowas machen können, malen und sowas, aber es ist ja trotzdem ein Roboter. Er muss ja programmiert werden, er kann es ja nicht von sich aus.“

MM: „Als Künstlerin möchte man den Leuten ja stets eine bestimmte Botschaft vermitteln. Was möchten Sie mit Ihrer Kunst ausdrücken oder welche Werte wollen Sie den Leuten vermitteln?“

SS: „Jetzt nicht eine bestimmte Botschaft, also ich finde das immer schwierig.“

MM: „Kommt glaube ich auch auf das Kunstwerk drauf an.“

SS: „Genau, es kommt auf das Kunstwerk drauf an und ich möchte den Leuten ja auch nicht vorschreiben, was sie denken sollen. Wenn sie meine Kunst sehen, also es reicht mir schon, wenn sie irgendwas fühlen oder sich berührt fühlen von irgendwas, was ich geschaffen habe und das ist ja dann schon eine große Errungenschaft. Also ich würde mir wünschen, dass Leute sich irgendwie damit verbinden können, mit dem was ich mache, genau...“

MM: „Ja, ich glaube das ist oft das Ziel eigentlich eines Künstlers, dass er hofft, dass die Leute irgendwas empfinden bei dem Kunstwerk, dann hat man glaube ich auch sein...da kann man auch stolz auf sich sein, wenn die Leute einem sagen, dass sie damit etwas verbunden haben. Die letzte Frage lautet noch: Planen Sie schon irgendwelche neuen Projekte für die Zukunft? Es sei denn, es ist jetzt geheim.“

SS: „Ja, also es gibt noch weitere Verlagsprojekte, schöne, die noch geheim sind, glaube ich.“

MM: „Mit dem kul-ja Verlag?“

SS: „Ja genau.“

MM: „Schön.“

SS: „Die sind im Entstehen, dann sonst private Kunstprojekte - ja, aber jetzt nichts Akutes, also ich habe z.B. eine Serie, die unendlich weiter geht, das geht auch um Musik und Kunst, also wo ich dann immer mir einzelne Stücke aussuche und die dann bildnerisch interpretiere, genau... Und das geht immer so weiter, also da entstehen noch mehrere Serien dazu.“

MM: „Schön und mir ist gerade noch eine Frage eingefallen, bei der Anthologie, sind da die Kunstwerke jetzt eigentlich auf einer Leinwand oder auf Papier oder...?“

SS: „Die sind auf Papier, auf A3.“

MM: „Achso und die wurden aber gleich, als Sie die Geschichten gelesen haben... Sie haben auch gleich das Original gemalt, oder haben Sie dann erstmal...“

SS: „Nein, also ich habe echt stapelweise erstmal Bilder produziert, also mit dieser Technik. Ich trage ja die Farben auf, auf die Platte und dann zieht man ab und dann entstehen ja viele Bilder in sehr kurzer Zeit. Und dann muss man eben selektieren und schauen, was man daraus entwickelt.“

MM: „Also haben Sie aus den verschiedenen Komponenten dann das finale Bild gemalt?“

SS: „Ja, aber ich habe es nicht mehr verändert, das war ja dann schon fertig, das ist dann trocken und dann kann man sich aussuchen, wo man die Figuren findet - im Bild. Und dann habe ich die praktisch mit den Stiften - oder was auch immer ich benutzt habe - rausgearbeitet, also so, dass man halt nicht mehr in das Ursprungsbild eingreift, aber was hinzufügt und das für die anderen Leute auch sichtbar macht, was man darin gesehen hat.“

MM: „Achso, alles klar! Dann vielen Dank für Ihre Zeit und Ihre Antworten Frau Stubenbaum!“

SS: „Ich danke auch für die tollen Fragen und auch das schöne Feedback.“

MM: „Dankeschön!“